

Nationale Anerkennung von HSH zur Förderung der Hundequalität im zukünftigen Herdenschutzhundewesen

Mit dem neuen Jagdgesetz wird 2025 der Herdenschutz neu geregelt. Eine Veränderung im Herdenschutzhundewesen wird voraussichtlich die freie Rassenwahl sein. Damit wird eine gelebte Realität berücksichtigt: Neben den beiden vom Bund anerkannten Rassen Montagnes des Pyrénées und Maremmano Abruzzese sind weitere Rassen in der Schweiz im Einsatz. Damit ein Hund, unabhängig von der Rasse, als Herdenschutzhund förderwürdig wird, braucht es eine standardisierte Überprüfung seiner Einsatzzeichnung.

UELI PFISTER



HSH nach 24 Stunden mit seinen Schafen im Prüfungsgelände. CPT après 24 heures passées avec ses moutons sur le terrain d'examen. (Photo: AGRIDEA)

Von Kantonen verbotene oder mit Sonderbewilligung zugelassene Rassen

- Südrussischer Ovtscharka
- Anatolischer Hirtenhund
- Mastin Espagnol
- Sarplaniac
- Komodor
- Kuvasz
- Podhalaner
- Zentralasiatischer Schäferhund (Alabai)
- Kaukasischer Schäferhund
- Tibetmastiff

Eine Anerkennung für Herdenschutzhunde (HSH) ist aus zwei Gründen wichtig: Einerseits als Voraussetzung zur finanziellen Förderung durch die öffentliche Hand und andererseits, um eine gesetzeskonforme Haltung und einen ebensolchen Einsatz der Hunde sicherzustellen. Auf Bundesebene wird die Hundehaltung im Tierschutzgesetz und der -verordnung geregelt. Neben Aspekten zur Haltung und Ausbildung von Hunden ist insbesondere die Wahrung der öffentlichen Sicherheit definiert. In Artikel 77 der TSchV steht: «Hunde sind so zu halten, dass sie Menschen und Tiere nicht gefährden.» Öffentliche Sicherheit liegt in kantonaler Hoheit und entsprechend gibt es eine Vielzahl kantonaler Hundegesetze, die die Hundehaltung regeln. In einigen Kantonen gibt es Listenhunde, die entweder grundsätzlich verboten sind oder nur unter besonderen Auflagen gehalten werden dürfen. Auch HSH-Rassen werden aufgeführt (siehe Kasten).

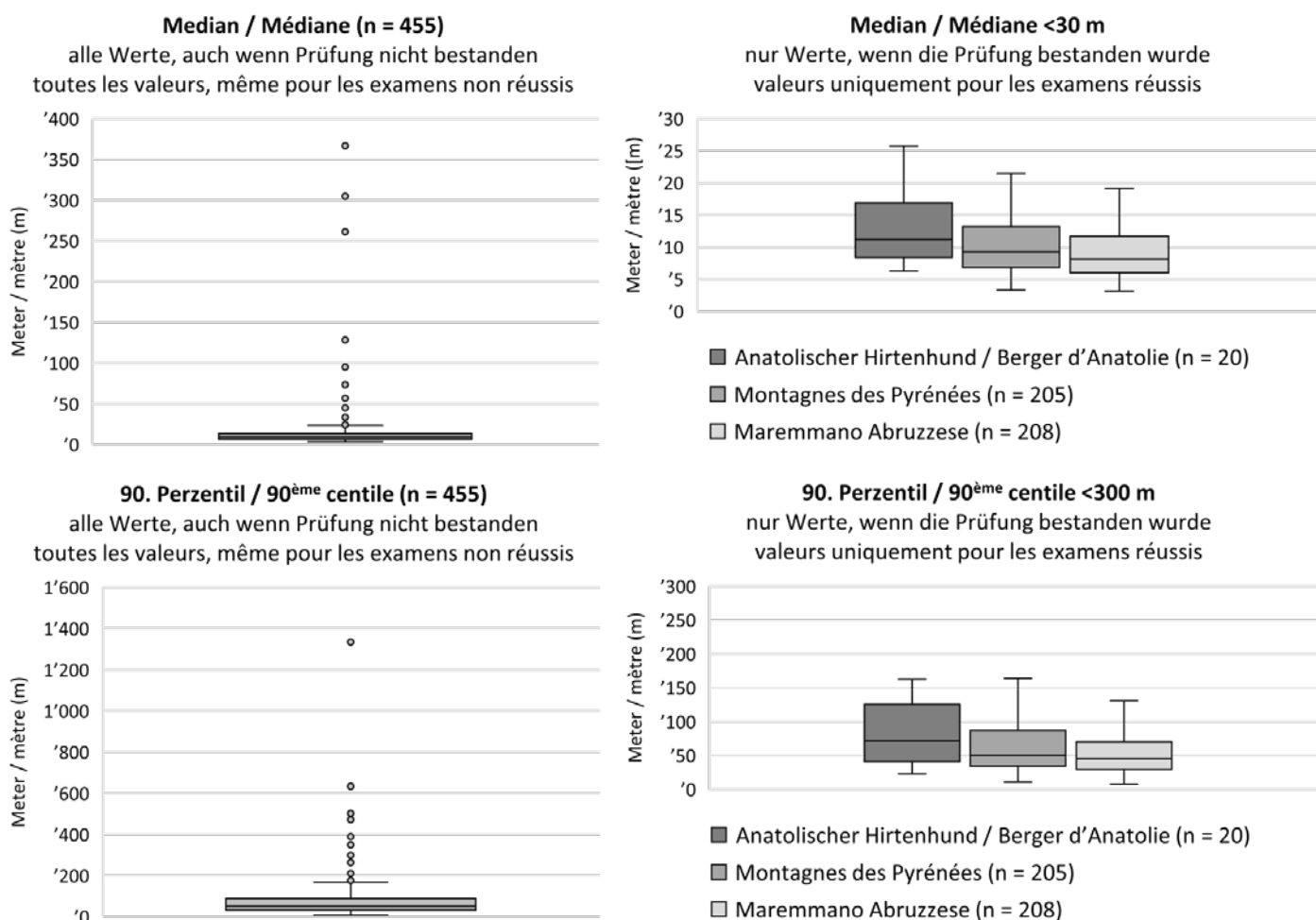
Neben der Tierschutzgesetzgebung ist hinsichtlich HSH zudem die eidgenössische Jagdverordnung wichtig, in der der Einsatzzweck definiert wird: HSH bewachen weitgehend selbstständig Nutztiere und wehren fremde Tiere ab. Der Einsatzzweck widerspricht überwiegend den kantonalen Regelungen zur Hundehaltung. Das selbstständige Bewachen bedeutet, dass HSH meistens unbeaufsichtigt sind und Abwehren bedingt eine, wenn auch gerichtete, Aggressivität, die als Sicherheitsrisiko eingestuft werden kann. Auf nationaler Ebene wird dieses Dilemma aufgelöst, indem in der Tierschutzverordnung auf den Einsatzzweck der Herdenschutzhunde hingewiesen wird. Bei der Beurteilung der Verantwortlichkeit für Herdenschutzhunde wird deren Einsatzzweck berücksichtigt. Mit der freien Rassenwahl stellt sich die Frage, ob HSH zukünftig gemäss den verschiedenen kantonalen Hundegesetzen anerkannt und überprüft werden oder ob

Abbildung 1: Boxplot von Median der Distanzen Hund-Schafe und 90. Perzentil Hund-Schafe für alle geprüften Hunde

(Die Ausreißer (Werte Interquartilsabstand >1.5) sind als Kreise dargestellt. Rechts Auswertungen der bestandenen Prüfungen nach Rassen.)

Illustration 1: Boîte à moustaches de la médiane des distances chien-moutons et 90^{ème} centile chien-moutons pour tous les chiens testés

(Les valeurs aberrantes (écart interquartile >1.5) sont représentées par des cercles. A droite, les évaluations des examens réussis par race.)



weiterhin eine national einheitliche Überprüfung und Anerkennung der Einsatzfähigkeit einfacher und praktikabler wäre.

AUSGANGSLAGE

Die aktuelle Überprüfung von Hunden zur Anerkennung als HSH basiert auf gesetzlichen Grundlagen. Dies müsste auch künftig so sein. Aus der Jagdverordnung folgt, dass ein Hund herdentreu sein muss, damit er für die Bewachung der Nutztiere geeignet ist. Weiter kann eine Aggressivität zur Abwehr vorhanden sein. Die Tierschutzverordnung verlangt eine korrekte Sozialisierung mit Menschen und Artgenossen sowie Gewöhnung an die Umwelt. Das heißt, Aggressivität dürfen HSH zeigen. Diese soll in Zusammenhang mit den Nutztieren stehen und unterschiedlich gegenüber einem Hund oder einem Menschen sein. Die Aggressivität darf nicht auf mangelnde Sozialisierung oder genetische Gründe zu-

rückgehen. Um diese umfassenden Vorgaben in einer überblickbaren und nachvollziehbaren Prüfung abzubilden, wurde die Einsatzbereitschaftsüberprüfung (EBÜ) entwickelt. In der EBÜ werden allen Hunden die gleichen Aufgaben gestellt und ihre Lösungsstrategien standardisiert dokumentiert.

ABLAUF DER PRÜFUNG (EBÜ)

Die Prüfung besteht aus zwei Phasen. Die erste ist mit Nutztieren, die zweite ohne. In der ersten Phase wird der Hund mit einer Gruppe ihm vertrauter Nutztiere (meistens Schafe) in einem für die Tiere unbekanntem Gebiet platziert. Dabei werden sie nicht durch Zäune in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Während 24 Stunden wird mit GPS-Halsbändern an Schafen und dem Hund jede Sekunde eine Position registriert. Nach 24 Stunden geht ein fremder Mensch zuerst an den Schafen vorbei, kommt danach direkt zu

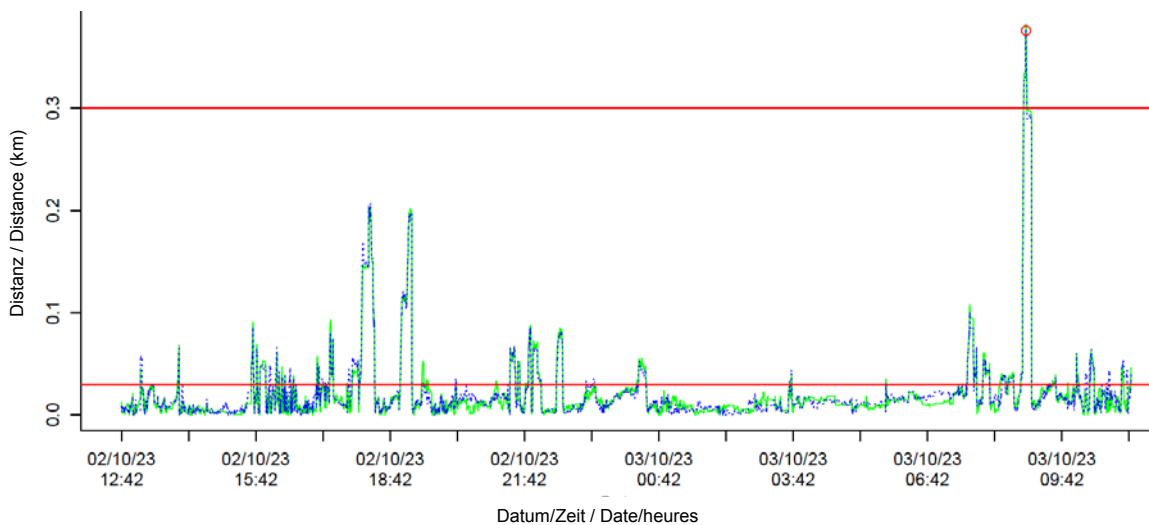
ihnen und setzt sich bei ihnen hin. Anschließend holt dieser einen Begleithund und wiederholt mit dem die Annäherungen ohne sich neben den Schafen hinzusetzen. Die Reaktionen des zu prüfenden Hundes werden gefilmt. Nach den Annäherungen werden die Nutztiere verladen und Begegnungen mit der gleichen Person ohne wie auch mit Begleithund an einem ruhigen Platz ermöglicht. Im Anschluss wird der zu prüfende Hund auf Stresstoleranz gegenüber akustischem (Knallen eines Ballons) und optischem Reiz (aufklappender Regenschirm) überprüft. In allen Sequenzen, in denen der Halter/die Halterin anwesend ist, wird die Grundführigkeit des Hundes beurteilt.

DOKUMENTATION DER PRÜFUNG

Aus den GPS-Positionen wird die Distanz zwischen den Nutztieren und dem Hund während den 24 Stunden dargestellt (Abbildung 2, Seite 14). Zudem werden von den

Abbildung 2: Distanzverlauf (Die blaue Linie zeigt die Distanz zum ersten besenderten Schaf, die grüne zum zweiten. Die Schwellenwerte (Median, 90. Perzentil) sind mit roten Linien angegeben.)

Illustration 2: Évolution de la distance (La ligne bleue indique la distance jusqu'au premier mouton équipé d'un émetteur, la ligne verte jusqu'au deuxième. Les seuils (médiane, 90^{ème} percentile) sont indiqués par des lignes rouges.)



Distanzen Median (Zentralwert) und das 90. Perzentil (90% der Distanzen liegen unter diesem Wert) angegeben. Die Reaktion des Hundes wird in fünf Verhaltenskategorien (Herdenorientierung, Aggressivität, Freundlichkeit, Ängstlichkeit und Bellen) mit je 4 Intensitätsstufen (nicht vorhanden, leicht, deutlich und explizit) erfasst und in einem Sterndiagramm dargestellt. Die Grundführigkeit und Stresstoleranz werden mit einer 4-stufigen Skala beurteilt von 1 (ungenügend) bis 4 (sehr gut).

ANERKENNUNG ALS HSH

Der Hund wird als HSH anerkannt, wenn er die untenstehenden Kriterien erfüllt.

Ausgehend von der Jagdverordnung:

- Der Hund ist herdentreu und verlässt seine Herde nicht zu weit oder zu lange. Das heisst, der Median der Distanzen zum nächsten Schaf liegt unter 30m und das 90. Perzentil unter 300m (90% der Werte sind kleiner als 300m).
- Der Hund zeigt keine übermässige Ängstlichkeit, er flieht nicht bei den Annäherungen.

Ausgehend von der Tierschutzverordnung:

- Die Grundführigkeit ist mindestens genügend.
- Der Hund zeigt keine Aggressivität in Form von Schnappen oder Anrempeln gegenüber der Person, die sich in der ersten Phase den Tieren nähert.
- Der Hund weist eine genügende Stresstoleranz auf.

Die Aggressivität, als erwünschtes Abwehrverhalten (Jagdverordnung), soll sich gegen den Begleithund richten und mit einer deutlichen Herdenorientierung verbunden sein. Ohne Nutztiere soll die Aggressivität gegenüber dem Begleithund nicht mehr oder deutlich abgeschwächt auftreten.

RESULTATE

Seit 2014 wurden um 500 EBÜ zur Anerkennung von Hunden als HSH durchgeführt. Ein Hund, der die Prüfung nicht besteht, kann diese einmal wiederholen. Im ersten Versuch haben gut ¾ der Hunde die Prüfung bestanden, knapp 85% der Wiederholungen waren erfolgreich. Die Gesamterfolgsquote liegt bei 93%. Dies zeigt, die gestellten Anforderungen sind erfüllbar. Dass die meisten der überprüften Hunde nach einem Ausbildungskonzept und begleitet vom Verein HSH-CH vorbereitet wurden und über eine ausgewiesene Abstammung verfügen, wird als wichtige Voraussetzung dieses Erfolgs betrachtet.

Die Resultate zur Herdentreue aller überprüften Hunde sind in Abbildung 1 (Seite 13) dargestellt. Hunde, die die definierten Schwellenwerte nicht erfüllen, sind nicht nur «Ausreisser» bei den Nutztieren, ihr Ausreissen wird auch in der Statistik sichtbar (Kreise Abbildung 1). Abbildung 2 zeigt exemplarisch einen Distanzverlauf zu den Nutztieren eines Hundes während der EBÜ. Dieser Hund entspricht den Anforderungen an die Herdentreue: Der Hund hielt sich mehrheitlich unter 30m zu den Schafen auf und entfernte sich nur ein-

mal über 300m. Der Median der Distanz dieses Hundes zum nächsten Schaf betrug 10m, das 90. Perzentil 40m. Im Sterndiagramm des gleichen Hundes werden die unterschiedlichen Reaktionen gegenüber der Person, die sich näherte, und dem Begleithund deutlich sichtbar (Abbildung 3, Seite 16: Hund 1, blaue und graue Sektoren, nicht schraffiert): Gegenüber der Person ist der Hund freundlich, gegenüber dem Hund deutlich aggressiv bei Anwesenheit der Nutztiere. Als die Nutztiere weg waren, zeigte der Hund gegenüber dem Begleithund keine Aggressivität (Abbildung 3: Hund 1, blau schraffierter Sektor). Eine ganz andere Strategie zeigte Hund 2 (Abbildung 3): Er war überwiegend freundlich. Am freundlichsten war er gegenüber dem Begleithund bei Anwesenheit der Nutztiere.

Die aktuelle nationale Anerkennung ist als Ganzes so konzipiert, dass neben den Beurteilungen der Hunde, eine Datensammlung entsteht, die wissenschaftliche Auswertungen möglich macht. Die Daten können genutzt werden, um Entwicklungen zu erkennen (z.B. differenziertes Verhalten gegenüber Mensch und Begleithund, Abbildung 3), die Rassenerweiterung verantwortungsvoll auf nationaler Ebene zu überwachen und Rückschlüsse auf die Eignung und Unterschiede der Rassen ziehen zu können (z.B. nach Rasse differenzierte Auswertung, Abbildung 1). Für Züchter von HSH sind die Auswertungen hilfreich, um die Zucht zu lenken.

La reconnaissance nationale afin de promouvoir la qualité des CPT dans le futur système de protection des troupeaux

A partir de 2025, la nouvelle loi sur la chasse va modifier la réglementation sur la protection des troupeaux. Dans le domaine des chiens de protection des troupeaux, on s'attend à l'arrivée du libre choix de la race. Il s'agit là ni plus ni moins de la prise en compte d'une réalité actuelle: outre les deux races reconnues par la Confédération, le Montagne des Pyrénées et le Maremmano Abruzzese, d'autres races sont utilisées en Suisse. Pour qu'un chien, quelle que soit sa race, soit éligible en tant que chien de protection des troupeaux, il est toutefois nécessaire de procéder à un contrôle standardisé de son aptitude à remplir sa fonction.

UELI PFISTER



Begegnung zwischen dem Herdenschutz- und Begleithund in der Phase 2 der Prüfung ohne Anwesenheit der Nutztiergruppe. Rencontre entre le chien de protection des troupeaux et le chien d'accompagnement lors de la 2^{ème} phase de l'épreuve, en l'absence du groupe d'animaux de rente. (Photo: AGRIDEA)

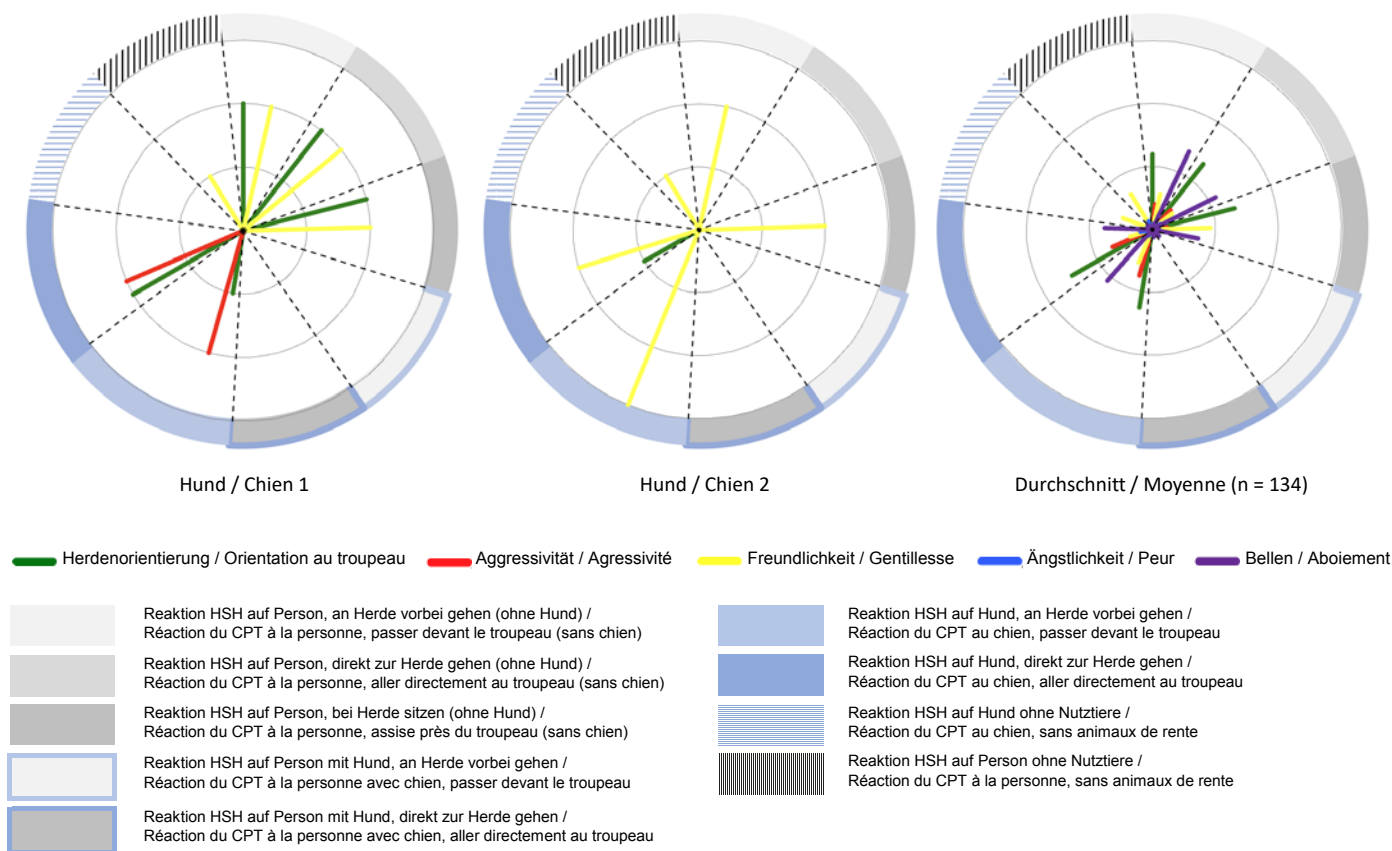
La reconnaissance des chiens de protection des troupeaux (CPT) est importante d'une part comme condition préalable à l'obtention d'une aide financière des pouvoirs publics et d'autre part pour garantir une détention et une utilisation des chiens conformes à la législation. À l'échelle fédérale, la garde de chiens est régie par la loi et par l'ordonnance sur la protection des animaux. Outre les aspects liés à la garde et à la formation des chiens, ces actes législatifs garantissent notamment la sécurité publique. Aux termes de l'article 77 de l'OPAn, les chiens doivent être détenus de telle manière qu'ils «ne mettent pas en danger des êtres humains ou des animaux». La sécurité publique étant une prérogative cantonale, il existe par conséquent un grand nombre de lois cantonales réglementant la détention des chiens. Certains cantons tiennent en outre des listes de races de chiens qui sont soit simplement interdites, soit ne peuvent être détenues que moyennant des conditions particulières. Les races de CPT y sont également mentionnées (voir encadré, page 17).

Outre la législation sur la protection des animaux, l'ordonnance fédérale sur la chasse, qui définit le but de l'utilisation des chiens, joue également un rôle important en matière de CPT, puisque ces chiens surveillent les animaux de rente et repoussent les animaux étrangers de manière largement autonome.

Le but de l'utilisation des CPT est majoritairement en porte-à-faux avec les réglementations cantonales sur la détention de chiens: le plus souvent, assurer une garde autonome signifie pour ces chiens de les laisser sans surveillance et la défense implique une agressivité, parfois même dirigée, qui peut être considérée comme un risque pour la sécurité publique. A l'échelle nationale, ce dilemme est résolu par une mention de l'utilisation des chiens de protection des troupeaux dans l'ordonnance sur la protection des animaux. Lors de l'évaluation de la responsabilité de l'engagement des chiens de protection des troupeaux, il est tenu compte de leur utilisation. Avec le libre choix de la race, la question se pose de savoir si les CPT seront reconnus et contrôlés à l'avenir selon

Abbildung 3: Sterndiagramm von zwei HSH in der EBÜ sowie ein Sterndiagramm der Durchschnitte von 134 Hunden

Illustration 3: Diagrammes en étoile de deux CPT dans l'EAT ainsi que des moyennes de 134 chiens



les différentes lois cantonales sur les chiens ou s'il serait plus simple et plus pratique de continuer à assurer un contrôle et une reconnaissance uniformes de l'aptitude à l'utilisation au niveau national.

CONTEXTE

Le contrôle actuel des chiens en vue de leur reconnaissance en tant que CPT repose sur la législation en vigueur. Il devrait en être de même à l'avenir. Il découle de l'ordonnance sur la chasse qu'un chien doit être fidèle au troupeau pour être apte à la surveillance des animaux de rente. En outre, une agressivité peut être présente pour la défense. L'ordonnance sur la protection des animaux quant à elle exige une socialisation correcte avec les humains et les congénères, de même qu'une accoutumance à l'environnement. Cela signifie que les CPT peuvent faire preuve d'agressivité. Celle-ci doit toutefois être en lien avec la présence des animaux d'élevage et être différente envers un chien ou un être humain. L'agressivité ne doit pas être due à un manque de socialisation ou à des raisons génétiques. L'évaluation de l'aptitude au travail (EAT) a été développée afin de répondre à ces

dispositions globales dans le cadre d'un examen contrôlable et compréhensible. Tous les chiens y sont confrontés aux mêmes tâches et leurs stratégies de résolution sont documentées de manière standardisée.

DÉROULEMENT DE L'ÉVALUATION (EAT)

L'évaluation se déroule en deux phases: la première avec des animaux d'élevage, la seconde en l'absence de ceux-ci. Dans la première phase, le chien est placé avec un groupe d'animaux de rente qui lui sont familiers (généralement des moutons), dans une zone inconnue des animaux où ils ne sont pas limités par des clôtures dans leur liberté de mouvement. Pendant 24 heures, des colliers GPS placés sur les moutons et sur le chien enregistrent une position chaque seconde. Après 24 heures, une personne étrangère passe d'abord devant les moutons, puis vient directement s'asseoir à proximité de ceux-ci. Ensuite, elle va chercher un chien de compagnie et répète avec lui les approches sans s'asseoir à côté des moutons. Les réactions du chien à évaluer sont filmées. Après les approches, les animaux de rente sont chargés sur une remorque et on

organise des rencontres avec la même personne, avec ou sans chien de compagnie, dans un endroit calme. Enfin, la tolérance au stress du chien est jaugée par rapport à un stimulus acoustique (éclatement d'un ballon) et à un stimulus visuel (parapluie qui s'ouvre). Dans toutes les séquences où le détenteur est présent, la conduite basique du chien est évaluée.

DOCUMENTATION DE L'ÉVALUATION

La distance entre les animaux de rente et le chien est représentée graphiquement pendant les 24 heures sur la base des positions GPS (illustration 2, page 14). En outre, le graphique indique la médiane (valeur centrale) et le 90^{ème} centile (90% des distances sont inférieures à cette valeur). La réaction du chien est enregistrée pour cinq catégories de comportement (orientation au troupeau, agressivité, gentillesse, peur et aboiement), chacune avec quatre niveaux d'intensité (inexistante, légère, claire et explicite) et représentée dans un diagramme en étoile. La conduite basique et la tolérance au stress sont quant à elles évaluées à l'aide d'une échelle à 4 niveaux allant de 1 (insuffisant) à 4 (très bon).

RECONNAISSANCE EN TANT QUE CPT

Le chien est reconnu en tant que CPT s'il remplit les critères ci-dessous.

Déoulant de l'ordonnance sur la chasse:

- Le chien est fidèle à son troupeau et ne s'en éloigne pas trop ou trop longtemps. Cela signifie que la médiane des distances au mouton le plus proche est inférieure à 30 m et le 90^{ème} centile inférieur à 300 m (i.e. 90% des valeurs sont inférieures à 300 m).
- Le chien ne montre pas de peur excessive, il ne fuit pas aux approches.

Déoulant de l'ordonnance sur la protection des animaux:

- La conduite basique est au moins suffisante.
- Le chien ne montre pas d'agressivité telle que morsures ou bousculades envers la personne qui s'approche des animaux dans la première phase.
- Le chien présente une tolérance suffisante au stress.

En tant que comportement de défense souhaité (ordonnance sur la chasse), l'agressivité doit être dirigée contre le chien de compagnie et être associée à une nette orientation au troupeau. En l'absence d'animaux de rente, l'agressivité envers le chien de compagnie doit disparaître ou être nettement atténuée.

RÉSULTATS

Depuis 2014, environ 500 EAT ont été réalisées pour la reconnaissance des chiens en tant que CPT. Un chien qui échoue à l'examen obtient une chance supplémentaire de le repasser. Lors de la première tentative, un bon $\frac{3}{4}$ des chiens ont réussi l'évaluation et près de 85% des répétitions ont été couronnées de succès. Le taux de réussite global est de 93%. Cela montre que les exigences posées peuvent être satisfaites. Le fait que la plupart des chiens contrôlés aient été préparés selon un concept de formation,

Races interdites par les cantons ou admises sur autorisation spéciale

- Berger de Russie méridionale
- Berger d'Anatolie
- Mâtin espagnol
- Chien de berger illyrien
- Komondor
- Kuvasz
- Berger de Podhale
- Chien de berger d'Asie centrale
- Berger du Caucase
- Mastiff du Tibet

RICONOSCIMENTO DEI CANI IMPIEGATI PER LA PROTEZIONE DEL BESTIAME A LIVELLO NAZIONALE E PROMOZIONE DELLA LORO QUALITÀ

Con l'introduzione della nuova legge federale sulla caccia, entro il 2025 sarà regolamentata anche la protezione delle greggi. Una novità nel settore dei cani da protezione delle greggi (CPG) sarà probabilmente quella di poter scegliere liberamente la razza. Affinché un cane, indipendentemente dalla razza, possa essere promosso come cane da protezione delle greggi, è necessaria una verifica standardizzata della sua idoneità a tale impiego. Il riconoscimento quale cane da protezione delle greggi (CPG) è importante per due motivi: da un lato, questo è un prerequisito per la concessione dei contributi finanziari da parte della Confederazione; dall'altro, bisogna garantire che i cani siano tenuti e impiegati in conformità alle disposizioni di legge. A livello federale, la legge sulla protezione degli animali e l'ordinanza sulla protezione degli animali disciplinano la detenzione dei cani. Oltre agli aspetti relativi alla detenzione e all'addestramento dei cani, è definita anche la tutela della sicurezza pubblica. La sicurezza pubblica è di competenza dei Cantoni, pertanto le leggi sui cani variano da Cantone a Cantone. Stando alle indicazioni riportate nell'ordinanza federale sulla caccia, lo scopo dell'impiego dei cani da protezione è di «sorvegliare, perlopiù autonomamente, gli animali da reddito nonché difenderli contro animali estranei che li minacciano.» Lo scopo per cui i cani sono utilizzati è in gran parte in contrasto con le norme cantonali sulla detenzione dei cani. Il motivo è che i CPG sono per lo più incustoditi nella guardia e nella difesa delle greggi e il loro compito richiede comunque un certo livello di aggressività, anche se mirata, che può essere classificata come un rischio di sicurezza.

A fronte della libera scelta della razza, sorge la domanda se in futuro i CPG saranno riconosciuti e controllati in base alle diverse legislazioni cantonali sui cani, o se non sarebbe più semplice e pratico procedere a una verifica standardizzata a livello nazionale per stabilire l'idoneità all'impiego in qualità di CPG. Dal 2014, circa 500 cani sono stati sottoposti a una verifica di idoneità standardizzata che tiene conto sia degli aspetti dell'ordinanza federale sulla caccia sia di quelli dell'ordinanza sulla protezione degli animali. La percentuale di successo è pari al 93%.

Per essere considerati idonei all'impiego, i CPG devono mostrare un forte legame di attaccamento al bestiame del proprio gregge e, sebbene i cani possano presentare un comportamento aggressivo, tale aggressività deve limitarsi principalmente alla difesa del bestiame del gregge contro animali estranei e non dovrebbe rivolgersi contro l'uomo. I cani da protezione delle greggi devono inoltre disporre di una sufficiente tolleranza allo stress e lasciarsi condurre senza difficoltà (gestibilità del cane).



DER AUTOR DES ARTIKELS L'AUTEUR DE CET ARTICLE

Ueli Pfister führt im Kanton Bern zusammen mit seinem Sohn einen Landwirtschaftsbetrieb mit Schafen. Seit über 15 Jahren leben neben Hütehunden auch Herdenschutz Hunde auf dem Betrieb. Nach der Ausbildung in Verhaltensbiologie und Tätigkeiten an der Universität Bern wechselte er in die Landwirtschaft und hielt viele Jahre Milchschafe. Aktuell arbeitet er Teilzeit bei der Fachstelle Herdenschutz Hunde der AGRIDEA. Ueli Pfister gère avec l'aide de son fils une exploitation agricole détenant des moutons dans le canton de Berne. Il garde depuis plus de 15 ans des chiens de protection des troupeaux dans l'exploitation en plus des chiens de berger. Après une formation en biologie comportementale et des activités à l'Université de Berne, il s'est tourné vers l'agriculture et a élevé des brebis laitières pendant de nombreuses années. Actuellement, il travaille à temps partiel pour le service spécialisé dans les chiens de protection des troupeaux d'AGRIDEA.

accompagnés par l'association CPT-CH et qu'ils disposent d'un pedigree avéré est considéré comme une condition importante de ce succès. Les résultats concernant la fidélité au troupeau de tous les chiens évalués sont présentés dans l'illustration 1 (page 13). Les chiens qui ne remplissent pas les seuils définis ne se distancient pas seulement des animaux de rente, ils se distancient aussi dans la statistique (cercles illustration 1). L'illustration 2 (page 14) montre de manière exemplaire l'évolution de la distance par rapport aux animaux de rente d'un chien pendant l'EAT. Ce chien répond aux exigences de fidélité au troupeau: il est resté la plupart du temps à moins de 30 m des moutons et ne s'est éloigné qu'une seule fois à plus de 300 m. La médiane de la distance entre ce chien et le

mouton le plus proche était de 10 mètres, le 90^{ème} centile de 40 mètres. Le diagramme en étoile du même chien fait clairement apparaître les différentes réactions face à la personne qui s'est approchée et au chien de compagnie (illustration 3, page 16: chien 1, secteurs bleu et gris, non hachurés): il est amical envers la personne et nettement agressif envers le chien en présence des animaux de rente. Une fois les animaux de rente éloignés, le chien n'a montré aucune agressivité envers le chien de compagnie (illustration 3: chien 1, secteur hachuré bleu). Le chien 2 (illustration 3) a adopté une tout autre stratégie: il était principalement amical. C'est même en présence des animaux de rente qu'il s'est montré le plus amical envers le chien de compagnie.

La reconnaissance nationale actuelle est conçue dans son ensemble de manière à permettre une collecte de données en sus des évaluations des chiens, autorisant des évaluations scientifiques. Les données peuvent être utilisées pour identifier les évolutions (p.ex. comportement différencié vis-à-vis de l'homme et du chien de compagnie, illustration 3), pour surveiller l'élargissement de manière responsable des races admises au niveau national et pour tirer des conclusions sur l'aptitude des races et les différences entre elles (p.ex. évaluation différenciée par race, illustration 1). Les évaluations sont en outre utiles aux éleveurs de CPT pour orienter la sélection.

TIER&TECHNIK 2024: TREFFPUNKT DER SCHWEIZER LANDWIRTSCHAFT

In zwei Wochen verwandelt sich das Gelände der Olma Messen St. Gallen in den Hotspot für Landwirtinnen und Landwirte: Von Donnerstag, 22. bis Sonntag, 25. Februar findet die Internationale Fachmesse für Nutztierhaltung, landwirtschaftliche Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik statt.

Mit rund 500 Ausstellenden und einer ausgebuchten Fläche bietet die Tier&Technik auch in diesem Jahr ein breit gefächertes Messeangebot für die landwirtschaftliche Branche. «Wer mit den Entwicklungen dieser innovativen Branche Schritt halten möchte, ist bei uns richtig», freut sich Claudia Winkler, Messeleiterin der Tier&Technik.

Die Tier&Technik präsentiert neben dem Messeangebot an landwirtschaftlichen Geräten, Hof- und Stalleinrichtungen oder Produkten für die Holz- und Forstwirtschaft weitere aktuelle Themen, die die Landwirtschaft bewegen. So referiert Nationalrat Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes, zum Auftakt der Messe anlässlich der öffentlichen Eröffnungsfeier am Donnerstag, 22. Februar unter dem Titel «Schweizer Landwirtschaft, wohin führt der Weg?». «Im Referat spreche ich verschiedene Herausforderungen in der Landwirtschaft an. Ein Teil wird sich dem Wasser und seiner Verfügbarkeit widmen. Weiter möchte ich aber auch etwas zum Thema Ernährungssicherheit sagen», so Markus Ritter. An der Eröffnungsfeier erfolgt ausserdem die Preisverleihung des Agro-Star Suisse 2024, welcher jedes Jahr eine Persönlichkeit auszeichnet, die sich in besonderer Weise um die Schweizer Landwirtschaft verdient gemacht hat.

Charakteristisch für die Tier&Technik sind die hochstehende Tieraussstellung sowie die Tierschauen mit rund 200 Milchkühen, Rindern, Kälbern und Fleischrassenrindern. Neu findet in diesem Jahr die Ostschweizer Eliteschau mit dem Schauwettbewerb für die besten Holstein- und Red-Holstein-Kühe aus der Ostschweiz an der Tier&Technik statt. Traditionell finden am Freitag die 31. IGBS-Elite-Auktion sowie die IGBS-Show statt. Beide Anlässe werden auch via Livestream zu den Bäuerinnen und Bauern nach Hause übertragen. «Der Livestream ersetzt das Erlebnis und Ambiente vor Ort nicht, sondern bietet für all jene einen Mehrwert, die nicht dabei sein können», so Peter Frei, OK-Präsident IGBS-Show.



Die Tier&Technik ist ein beliebter Treffpunkt für Bäuerinnen und Bauern. (Photo: R. Martin)